

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 8  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 16.10.2022

## Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Hallo, liebe Familie und liebe Freunde. Wir freuen uns sehr mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. Wissen Sie, nicht nur Pastoren werden berufen. Auch Sie haben eine Berufung von Gott. Jeder Nachfolger Jesu hat eine Aufgabe. Gott hat sie Ihnen anvertraut. Sie sind geliebt.

BS: Der Satz, mit dem ich jeden Gottesdienst beginne – „Dies ist der Tag ...“ – stammt aus den Psalmen, und die Passage beginnt mit den Worten: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist das Werk des Herrn, und es ist wunderbar anzusehen. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein.“ Heute wollen wir über den Stein sprechen, der verworfen wurde, und darüber, dass eine Absage sich sehr häufig als Geschenk entpuppen kann. Hoffentlich wird Sie das heute ermutigen. Wir wünschen uns, dass Sie durch diesen Gottesdienst Freude und Leben schöpfen und für die kommende Woche zugerüstet werden. Lassen sie uns beten: Vater, wir danken dir, dass du uns hier zusammengebracht hast. Ich danke dir für jeden, der mich jetzt hört, sei es am Bildschirm oder hier im Gebäude. Wir danken dir, Gott, dass du uns liebst und dass du uns nicht verworfen, sondern uns gerettet und uns dein Eigen genannt hast. Danke, Gott, dass wir dein Augapfel sind. Wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie – und ich auch.“

## Bibellesung – Psalm 118,22-29 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus Psalm 118.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist das Werk des Herrn, und es ist wunderbar anzusehen. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Lasst uns jubeln und fröhlich sein. Herr, errette uns doch. Herr, gib doch Gelingen! Gepriesen sei, der im Namen des Herrn kommt. Wir segnen euch, die ihr zum Haus des Herrn gehört. Der Herr ist Gott, er leuchtet über uns. Holt die Opfer herbei und legt sie vor dem Altar nieder. Du bist mein Gott, ich will dir danken! Du bist mein Gott, ich will dich loben! Danket dem Herrn, denn er ist gut und seine Gnade bleibt ewig bestehen.

## Interview – Kristoffer Polaha (KP) mit Bobby Schuller (BS)

Kristoffer Polaha ist Schauspieler, Co-Autor und Vater von drei Kindern, der in einer Reihe von Filmen gespielt hat, sowie in Wonder Woman 1984 und Jurassic World: Ein neues Zeitalter. Seine Arbeit in Hollywood hat ihm ein Missionsfeld ermöglicht, wo er nicht nur seinen persönlichen Glauben weitergeben, sondern auch in glaubensbasierten Produktionen involviert sein kann, einschließlich dem Film Where Hope Grows, der gerade veröffentlicht wurde. Der Film dreht sich um eine unerwartete Freundschaft, die einem Mann hilft, sein Leben wieder auf Kurs zu bringen.

BS: Kristoffer, hi. Willkommen. Wir freuen uns sehr, dass Sie heute da sind.

KP: Bobby. Danke. Was für ein Segen für mich, auf diesem Weg heute bei Ihnen sein zu dürfen.

BS: Es ist uns eine Freude. Für diejenigen, die Ihre Lebensgeschichte noch nicht kennen – erzählen Sie uns etwas von Ihrem Glauben an Jesus.

KP: Gerne. Ich bin in einem christlichen Elternhaus großgeworden und glaubte schon an Jesus, als ich noch sehr, sehr jung war. Schon als kleiner Junge betete ich ganz viel und redete mit dem Heiligen Geist. Mit 17 dann – kurz zusammengefasst – tat ich einen bewussten Schritt weg von Gott. Ihr Thema behandelt auch die Aussage „Absage“, und in gewisser Weise erteilte ich Gott eine Absage, und zwar aus Stolz heraus. Ich wollte herausfinden, ob die guten Dinge in meinem Leben sein Werk waren oder mein eigenes. Sechs Jahre lang wanderte ich geistlich umher. Ich hielt mich selbst zwar noch für einen Christen, aber ich benahm mich nicht wie einer und pflegte meine Gottesbeziehung nicht. Doch dann griff Gott ein. Offenbar wollte er mich zurückhaben, also ergriff er mein Herz, und seitdem habe ich eine tiefe Beziehung zu Jesus. Das war gegen Ende meiner Studentenzeit. In den letzten zwanzig Jahren haben mich auf meiner Glaubensreise meine Frau – eine starke Christin – und ihr Vater begleitet. Er ist ein ganz toller Pastor, ein Baptist aus Alabama. Sie haben mich auch dabei unterstützt, Hollywood als Missionsfeld zu nutzen und jede Gelegenheit wahrzunehmen, um das Licht von Jesus leuchten zu lassen.

BS: Es ist eine interessante Frage. Man hört diese Geschichte oft. Ich weiß nicht genug über die Amischen, um das zu bewerten. Aber soweit ich es verstehe, werden amische Jugendliche sogar dazu ermuntert, mal einen anderen Lebensstil auszuprobieren. Ich kenne die Details nicht genau.

KP: Es nennt sich Rumspringa, glaube ich.

BS: Oh, Sie wissen darüber Bescheid!

KP: Es ist das Rumspringa, ja. Amische Jugendliche verlassen die Gemeinschaft vorübergehend, um zu sehen, wo und wie sie leben und was sie glauben wollten.

BS: Ja. Wie haben Sie Ihre kurze Zeit empfunden? Beziehungsweise nicht ganz so kurz. Sechs Jahre. Meinen Sie rückblickend, dass Ihnen diese Zeit gutgetan hat?

KP: Es ist witzig, Bobby. Meine Frau – sie heißt Julianne – hat sich immer ganz eng an Jesus gehalten. Sie ist nie auf Abwege geraten. Sie sagt immer, dass sie noch nie geraucht hat und sie trinkt auch so gut wie gar nicht. Sie ist ein großes Vorbild. Sie hat mit Sex bis zur Ehe gewartet. Und wir haben drei Jungs. Ich finde ihre Lebensgeschichte viel interessanter und viel überzeugender als der ganze Kram, über den ich reden kann, wo ich sage: „Ahhhh, das kann ich nicht empfehlen ...“

Was interessant war: Auf dem College machte ich ein sogenanntes „See-Semester“, bei dem ich durch die Welt reiste. Als Schauspieler wollte ich Theater der Welt studieren, und auch die Weltreligionen. Ich habe weltweit viele verschiedene Tempel und andere religiösen Einrichtungen besucht. Ich wollte tief in das eintauchen, woran andere Menschen glauben. Es ist interessant, denn mein Zimmergenosse war ein Typ namens Ryan Johnson aus Atlanta, ein gläubiger Christ. Er meinte zu mir: „Bruder, hast du dich je tiefer mit der Bibel befasst? Hast du je Gottes Wort wirklich gelesen?“ Das war das erste Mal, dass ich an diesem Punkt herausgefordert wurde. Natürlich war ich in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und war jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Wie gesagt, schon als Kind betete ich und hatte lange eine Beziehung zu Jesus gehabt. Aber erst durch diese Erfahrung habe ich tiefer gesucht und den Glauben an Jesus Christus mit all diesen anderen Religionen verglichen. Mir hat diese Zeit gutgetan, weil ich nun die Zuversicht habe, auf intelligente Weise über meinen Glauben sprechen zu können. Ich kann ihn mit anderen Weltreligionen vergleichen und sagen: „Ich verstehe, was im Koran steht. Ich verstehe, was im Hinduismus oder Buddhismus oder Schintoismus läuft. Aber das, worüber Jesus spricht, ist total, radikal anders.“ Das verleiht mir etwas Autorität. In diesem Sinne war es gut. Aber in anderer Hinsicht habe ich das Gefühl, durch meine Abkehr von Gott sechs Jahre verloren zu haben, in denen ich im Glauben hätte wachsen und an Weisheit und Reife zunehmen können. Also, für junge Leute: Ich kann das Rumspringa nicht empfehlen. Bleib lieber bei Jesus. Selbst wenn du Fragen hast, du kannst diese Fragen klären, während du deine Gottesbeziehung aufrechterhältst.

BS: Nun habe ich gehört, dass Sie in Jurassic World: Ein neues Zeitalter spielen. Und ich habe gehört, dass Sie dem Tod einmal nur haarscharf entgangen sind. Stimmt das?

KP: Stimmt. Die beiden Ereignisse hängen aber nur insofern zusammen, dass der Regisseur von Jurassic World ein Mitbewohner vom College ist. Er und ich gingen zusammen zur New York University – vor langer Zeit. Abschlussjahr 1999. Er bot mir die Rolle in dem Film an. Ich lernte ihn auf dem „See-Semester“ kennen. Nun war ich damals eines Abends mit einer Freundin, Katherine Smith, zu Fuß in New York City unterwegs. Wir spazierten in New York City umher, und es gab zehntausend Dinge, die wir stattdessen hätten tun können, wodurch wir in einer anderen Situation an einem anderen Ort gewesen wären.

Aber wir standen zufällig vor einem Geschäft, und im Keller dieses Gebäudes wollte ein Mann sein Restaurant aus Versicherungsgründen niederbrennen. Ich stand zwischen Katherine und dem Verkehr. Da verspürte ich mit einem Mal einen Impuls vom Heiligen Geist, und ich wechselte den Platz mit ihr. Ich sagte: „Ich weiß nicht, warum, aber ich fühle mich auf dieser Seite von dir besser.“ Ungefähr einen Block später explodierte das Gebäude. Wir wurden von der Explosion erfasst. Bei mir waren 120 Stiche erforderlich. Und da ich die Seite zu Katherine gewechselt hatte und eine dicke Schaflederjacke mit Schnüren und zudem Stiefel trug, fing ich das ganze Glas ab, das sonst wahrscheinlich Katherine umgebracht hätte. In der Notaufnahme sagte der Arzt – beziehungsweise der Brandinspektor, der uns befragte: „Das hätte Sie eigentlich köpfen müssen.“ Denn es waren Glasstücke so groß wie eine Frisbee und fast einen Zentimeter dick, Schaufensterglas. Das war der Augenblick, wo ich Gottes Hand in meinem Leben spürte. Bei dieser nahen Begegnung mit dem Tod gab es so viele übernatürliche Momente. Dann, eine Woche später und Bobby, ich weiß nicht, ob Sie das schon mal erlebt haben, dass Sie abends im Bett liegen und kurz vor dem Einschlafen eine Erleuchtung haben. Mit einem Mal sieht man eine Wahrheit oder versteht etwas, was das eigene Wissen sprengt. Dieses Erleuchtungsgefühl blieb ungefähr eine Woche lang. Wenn ich andere Menschen sah, die Freude hatten, musste ich mich freuen; und wenn ich Menschen sah, die viel Trauer in sich trugen, musste ich weinen. Und ich wusste, dass Gott mich bewahrt hatte. Mir wurde klar: Eigentlich hätte ich das nicht überleben dürfen. Und an dem Abend schlief ich ein ... Es ging die ganze Nacht. Die OP. Die ganzen Nähte und alles. Am nächsten Abend, als ich mich schlafen legte, betete ich: „Herr, ich möchte wieder zu dir kommen, Gott. Ich möchte zu dir. Ich möchte zu dir. Ich möchte dich zurückhaben.“ Es war wie eine Flut, die in mich hineingeströmt kam, denn wir alle haben ein Loch in unserem Leben, das nur Gott füllen kann und das ich mit anderem zu füllen versuchte. Die Schauspielerei war wie ein Götze für mich, und ich hatte viel Stolz. Doch nun ging mir auf, dass diese Dinge mich nie erfüllen würden. Also wollte ich, dass Gott hereingeströmt kam und das ausfüllte. Es ist erstaunlich, was er in meinem Leben getan hat. Heute sprechen Sie über Absagen. Nach meinem Studium waren 110, 120 Castings erforderlich, ehe ich meine erste Rolle landete. Das waren viele Absagen. Und selbst heute noch gibt es für jede Rolle, die ich bekomme, ungefähr zehn Rollen, die ich nicht bekomme. Ich weiß nicht, wie Leute damit ohne Glauben zurechtkommen. Ich weiß es wirklich nicht.

BS: Das ist ein guter Punkt. Viele Menschen kommen damit nicht zurecht. Denn obwohl erfolgreiche Laufbahnen und große Träume durchaus etwas Gutes sind – wenn die Identität im Job oder im Lebenstraum verwurzelt ist, dann kann man sich darin verfangen. Das ist eine eindrucksvolle Lebensgeschichte. Ihr Leben wird viele Menschen inspirieren und neuen Mut geben, ihr Leben und ihren Glauben auf Jesus auszurichten. Sie haben im Where Hope Grows mitgespielt. Es ist ein toller Film. Was möchten Sie Menschen durch diesen Film vermitteln?

KP: Ich möchte vermitteln, dass es letztlich um Gottes Sache geht. In dem Film gibt es einen Charakter namens Produce, der das Downsyndrom hat. Er führt sein Leben mit so viel Liebe, Freude und Freundlichkeit. Er ist so gegenwärtig. Und mein Charakter, Calvin, ist ein ehemaliger Baseballspieler. Er hat mal in der Spitzenliga gespielt, aber er hat versagt und nun trinkt er sich fast zu Tode. Der Film behandelt also einige schwere Themen, aber schließlich führt es zu Jesus Christus. Es baut sich eine Beziehung zwischen Calvin und Produce auf, aber auch zwischen Calvin und Gott. Ich finde, es ist eine ziemlich gut erzählte Geschichte. Viele christliche Filme zielen auf christliche Zuschauer ab. Aber das Ziel dieses Films ist eher, Menschen anzusprechen, die Jesus noch nicht kennen; die vielleicht noch nicht verstehen, wie so eine Beziehung aussieht. Die Perspektive des Films basiert auf den Grundlagen des Glaubens.

BS: Es ist ein sehenswerter Film. Where Hope Grows. Vielen Dank, dass Sie heute mit dabei waren und uns aus Ihrem Leben erzählt haben. Wir schätzen sie sehr.

KP: Vielen Dank. Es war mir eine Ehre, Bobby.

### Bekennnis – Bobby Schuller

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "Die Absage war ein Geschenk!"

Ich liebe dieses Glaubensbekenntnis schon seit Langem. Es war Teil meines persönlichen Lebens, bevor ich es hier in der Kirche eingeführt habe, und es hat mir so sehr geholfen, weil es mir Freiheit gebracht hat! Freiheit von dem Gefühl, dass meine ganze Identität davon abhängig ist, was ich tue – nicht nur in moralischer Hinsicht, sondern auch berufsmäßig. Oder dass meine Identität davon abhängig ist, was andere Menschen über mich sagen, oder von dem, was ich besitze – von dem Auto, das ich fahre. Heute wollen wir darüber sprechen, besonders darüber, was andere über einen sagen und wie es ist, wenn man irgendeine Art von Absage erfährt. Eine Absage ist etwas, was wir alle auf unterschiedliche Weise erleben. Sie hat eine körperliche Auswirkung auf uns. Die Chemikalien in unserem Körper verändern sich, wenn wir eine Beleidigung oder eine Absage ertragen müssen. Das kann äußerst schwer zu verkraften sein. Vielleicht haben Sie gerade erst eine Absage erhalten, oder vielleicht ist es schon etwas her. Aber eine weitere Absage wird kommen, das verspreche ich Ihnen. Ob es nun ein Job ist, für den Sie sich bewerben und den Sie nicht bekommen, oder den erhofften Studienplatz, den Sie nicht bekommen, oder irgendein anderer Ausbildungsplatz. Oder vielleicht werden Sie zu irgendwas nicht eingeladen. Ihre Freunde unternehmen etwas und Sie sind nicht eingeladen, und bei Ihnen schleicht sich das Gefühl ein, dass Sie doch nicht so sehr dazugehören, wie Sie dachten. Oder vielleicht hatten sie eine Freundschaft aufgebaut und jetzt fragen Sie sich, was los ist. Wenn so etwas im Leben passiert, dann – so ist es bei mir – können leicht die inneren Zahnräder durchdrehen: „Warum hat der-und-der das gesagt? Warum hat er mich so behandelt?“ Mir hat schon öfters etwas, was mir ein Fremder zufällig gesagt hat, nachts den Schlaf geraubt. Heute wollen wir wahre Freiheit erlangen. Wir wollen davon frei werden und lernen: Wenn uns jemand beleidigt, verletzt oder eine Absage erteilt, ist es in den meisten Fällen ein Geschenk. Es ist ein Geschenk. Gott liebt Sie sehr, und es gibt wahrscheinlich auch viele Menschen, die Sie liebhaben. Ich weiß: Diese Kirche liebt Sie, ich liebe Sie und Gott liebt Sie. Und es gibt viele Menschen in dieser Welt, die auf Ihrer Seite stehen und Sie anfeuern. Aber einfach, weil Sie zu Jesus gehören – wenn Sie wirklich das Gute lieben und das Böse hassen –, werden Sie Ablehnung erleben. Aber ich kann Ihnen sagen: Die Absage ist ein Geschenk! Sie ist ein Geschenk! Heute wollen wir glauben, dass diese Absage Sie nicht belastet, sondern Sie beschenkt. Die Absage muss Sie nicht belasten, sondern kann Sie beschenken. Natürlich ist es erst einmal ein schreckliches Gefühl, besonders wenn man eine Gabe hat, die keinen Raum findet. Bestimmt haben unsere Musiker sich schon um viele Engagements bemüht, die sie nicht bekommen haben. Vielleicht haben sie dabei gedacht: „Ich weiß, dass ich der Beste war! Ich hatte nur nicht die richtigen Beziehungen.“ Oder was es im Einzelnen auch ist. Darf ich Ihnen sagen, liebe Freunde, dass jede Absage ein wertvolles Geschenk sein kann? Wir müssen nur lernen, sie richtig einzuordnen – sie durch die Brille des Reiches Gottes zu sehen. Mir sind schon viele Absagen erteilt worden. Nicht nur von Mädels, sondern bei vielen Dingen. Da war so eine ... Nein, Spaß. Ich habe das beste Mädel von allen! Es wurde eine Studie durchgeführt, über die ich sprechen möchte. Aber ich habe mir darüber den Kopf zerbrochen, wie. Sie beinhaltet nämlich den Kraftausdruck A.L. Wissen Sie, welcher gemeint ist? Expliziter will ich es nicht machen. Wir werden uns auf den Kraftausdruck als „A.L.“ beziehen. Falls Sie nicht wissen, was gemeint ist, das „L“ steht für „-loch“. Falls Sie es immer noch nicht wissen – vielleicht ist Englisch nicht Ihre Muttersprache –, dann fragen Sie Ihren Sitznachbarn: „Wofür steht ‚A.L.‘?“ Und wenn jemand Sie fragt, sagen Sie es nicht laut. Ich stieß auf diese Studie zum ersten Mal in Malcom Gladwells Buch Überflieger, aber seitdem habe ich die Studie selbst nachgelesen. Sie wurde von zwei Professoren an der Universität von Michigan durchgeführt, Dov Cohen und Richard Nisbett. Sie wollten die auf Ehre basierten Kulturen untersuchen, besonders die Frage, wie Menschen beleidigt werden. Die Studie ist online nachzulesen. Sie lief folgendermaßen ab. Wie es bei vielen guten Studien der Fall ist, gab es eine vorgegebene Studie, die nur ein Deckmantel für die eigentliche Studie war, und die Teilnehmer wurden mit etwas Unerwartetem konfrontiert, um ihre Reaktion zu testen. Das lief so ab: Erst fragten sich die beiden Professoren: „Welche Beleidigung geht so ziemlich jeder männlichen Person zwischen 18 und 22 unter die Haut? Welches Wort können wir benutzen, was sie besonders beleidigt?“ Das Wort, auf das sie kamen, war A.L. Alles klar? A.L. Beschimpft man einen männlichen Studenten damit, fühlt er sich in der Regel beleidigt. Nun mussten all die männlichen Teilnehmer dieser Studie einen Fragebogen ausfüllen. Die Fragen waren unbedeutend; sie waren nur ein Vorwand für die eigentliche Studie.

Man musste diesen Fragebogen in der Bibliothek einen schmalen Flur zwischen Aktenschränken entlangbringen, der eigentlich nur breit genug für eine Person war. Am Ende des Flurs musste man den Fragebogen an einer bestimmten Stelle ablegen. Nun gab es unter den jungen Männern einen, der in die eigentliche Studie eingeweiht war. Als Teil der Studie öffnete er einen der Aktenschränke und tat etwas hinein, um einem Teilnehmer den Weg zu blockieren, und während dieser versuchte, an ihm vorbeizukommen, stieß er ihn ein bisschen an und zischte: „A.L.“ – im Flüsterton, aber laut genug, dass der andere es hören konnte. Nach diesem Vorfall wurden bei den Teilnehmern dann mehrere Dinge untersucht. Erstens, war ihr Händedruck fester? Dann wurde eine Speichelprobe genommen, um zu sehen, ob sich ihr Testosteron- und Cortisolspiegel erhöht hatten – was ein Hinweis auf Wut und die Kampf-oder-Flucht-Reaktion ist. Außerdem wurde den Teilnehmern dann eine Geschichte über Steve und seine Freundin Jill erzählt, darüber, dass Jill von einem gemeinsamen Freund namens Larry angebaggert wird. Die Teilnehmer wurden gefragt, wie Steve damit umgehen sollte. Die Studie hat Folgendes ergeben. Sie wurde mit Studenten aus den verschiedensten Regionen der USA durchgeführt, und bei den meisten Regionen bewirkte der kleine inszenierte Vorfall keine nennenswerte Veränderung. Aber es gab eine Region, wo er bei fast jedem Teilnehmer eine starke Veränderung auslöste. Der Testosteron- und Cortisolspiegel stieg an, der Händedruck verstärkte sich und zwischen Steve und Larry wurde eine Gewalttat vorausgesagt. Wer in den USA aufgewachsen ist, der kann wahrscheinlich raten, welche Region das war. Es war der Süden. Richtig? Die Südstaaten. Die allermeisten Männer aus den Südstaaten hatten diese Reaktion. Ich möchte hier kurz einschleichen, wie sehr ich die Südstaaten mag. Wir haben einige Jahre in Oklahoma gelebt, was zwar nicht wirklich der Süden ist. Es ist die Prärie, nehme ich an. Aber offiziell wird es zum Süden gezählt. Die Bewohner von Mississippi und Alabama zählen es wahrscheinlich nicht zum Süden der USA. Oder vielleicht ist es der Süden, aber nicht der Tiefe Süden. Kulturell ist es jedoch ähnlich. Jedenfalls wurde festgestellt, dass die jungen Männer aus dem Süden – die nun in Michigan studierten – diese Reaktion hatten. Aber der witzigste Teil der Studie ist der zweite Teil. Dieselben jungen Männer gingen nach dem inszenierten Vorfall wieder den Flur entlang, da kam ihnen ein anderer Student entgegen, ein Mitglied des Football-Teams, 1,90 groß, 100 Kilo schwer, ungefähr meine Größe, aber massiger als ich. Er kam dem Teilnehmer entgegen und spielte quasi das Feiglingsspiel mit ihm: Wer tritt als erstes zur Seite? Der große Kerl, der für die Studie angeheuert wurde, war nicht nur ein Footballspieler, sondern auch ein Rausschmeißer bei einer örtlichen Bar, und man wollte sehen, wie lange es dauerte, bis der andere zur Seite trat. Bei den Studenten vom Norden – zum Beispiel aus Michigan – und von der Westküste war es in beiden Fällen so zwischen 1,5 und 2 Metern Abstand, bevor sie zur Seite traten, um den Kerl vorbeizulassen. Aber das Witzige war: Bei den Südstaatlern der Kontrollgruppe – das heißt, bei denjenigen, die nicht beleidigt worden waren – betrug der Abstand eher 3 Meter. Bis zu doppelt so viel! Wegen der Manieren. Es ist höflich, jemanden vorbeizulassen. Aber bei der Südstaaten-Gruppe, die beleidigt worden war, betrug der Abstand bloß 60 Zentimeter. 60 Zentimeter! Wissen Sie, wie nah 60 Zentimeter sind? Da kann man den Atem des anderen riechen. Es ist nur so weit entfernt. Damit sagen sie im Grunde: „Ich kneife nicht zuerst! Der Typ eben hat mich ein A.L. genannt.“ Das Ergebnis der Studie war, dass es daran lag, dass die Südstaatenkultur auf Ehre basiert. Das ist eine Kultur, der man in vielen Teilen der Welt begegnet. Die Bevölkerung der Südstaaten geht größtenteils auf schottische und irische Immigranten zurück, die Hirten gewesen waren und in ihren Immigrantengemeinschaften vor Jahrhunderten ungeschriebene Gesetze hatten, die die Kultur der Südstaaten geprägt haben. Das ist auch Malcolm Gladwells Schlussfolgerung. Als jemand, der sehr mit den Südstaaten vertraut ist, finde ich schon, dass das stimmt. Aber es ist nicht die ganze Erklärung. Ja, es ist eine auf Ehre basierte Kultur. Aber die Südstaaten zeichnen sich durch noch etwas aus – abgesehen von ihrem leckeren Essen. Wissen Sie, was gebratene Okra ist? Ich habe einen Freund aus Kalifornien, der noch nicht mal die Bezeichnung critter für Kriechtier kannte. Da dachte ich: „Wenn du noch nicht mal weißt, was ein critter ist, wie kannst du überhaupt irgendein Kommentar über die Südstaaten von dir geben?“ Es ist eine ganz besondere Region, die Südstaaten. Ich liebe sie. Ich reise liebend gerne dorthin, und ich liebe die Menschen dort. Aber ich glaube nicht, dass es nur um die Frage der Ehre geht. Zum einen geht es auch um eine Kultur der Demut und der guten Manieren. Es ist dort wichtig, demütig zu sein. Vielleicht ist das die andere Seite der Ehrenkultur. Aber noch mehr glaube ich, dass es daran liegt, dass die Südstaaten sehr religiös geprägt sind.

Schauen Sie sich mal diese Karte hier an. Das ist eine Wabenkarte der US-Bundesstaaten. Je dunkler das Blau des Sechsecks ist, desto religiöser ist der Staat geprägt. Kommt man da nach oben ins Yankee-Territorium, ist es so, als hätte sich Gott dort schon vor langer Zeit verabschiedet. Religion ist dort überhaupt nicht angesagt! Richtig? In Mississippi, Alabama, Georgia und Tennessee hingegen steht die Religion hoch im Kurs. Das sind die am religiösesten geprägten Bundesstaaten. Und wir alle wissen, welche Religion dort vorherrschend ist, oder? Das sind Christen, die an die Bibel glauben und Jesus lieben. Ihre Opas und Omas waren schon Christen, und ihre Ur-Opas und Ur-Omas waren Christen. Es ist eine bestimmte Art des Christentums. Bibeltreue, Jesus-liebende Christen. Durch unseren Glauben und unsere Liebe zu Gott haben wir eine Liebe für das Gute und einen Hass auf das Böse. Wir unterscheiden ganz klar zwischen dem, was richtig und was falsch ist. Stimmt's? Das ist so stark in uns verwurzelt – ob wir nun aus dem Süden kommen oder hier aus Kalifornien –, dass uns als Christen sehr häufig ein Aspekt verlorengeht: Nämlich, abgelehnt zu werden, beleidigt zu werden, runtergeputzt zu werden, beschimpft zu werden – das gehört zum Christenleben dazu. Als Christen erlangen wir Freiheit, wenn wir das an uns abprallen lassen. Ich glaube, der Hauptgrund, warum diese jungen Männer so von dem Wort „A.L.“ beleidigt waren, ist, dass es eindeutig falsch ist, jemanden mit so einem Wort zu beschimpfen. Sie waren so geprägt, sich für das stark zu machen, was gut und richtig ist. Das ist meine Auslegung. Ich glaube, dass die Grundmotivation eigentlich gut war, sich aber ungut äußerte. Das habe ich schon oft beobachtet. Auch ich selbst musste als junger Mann daran arbeiten – an diesem Drang, immer zu kämpfen und kein Blatt vor den Mund zu nehmen, sondern Widerworte zu geben und für klare Verhältnisse zu sorgen. Sicher, das ist manchmal nötig. Aber allgemein müssen wir im Leben verstehen, dass es immer einige A.L.s gibt, die uns schlecht behandeln werden. Wissen Sie, was ich meine? Ich muss aufhören, die Bezeichnung „A.L.“ zu benutzen. Auf jeden Fall wird es immer unhöfliche Menschen geben. Es wird immer Menschen geben, die Dinge über uns sagen, die nicht wahr sind, die nicht fair sind, die nicht gut sind. Aber als Christen können wir damit anders umgehen. Wir können die Worte von Jesus beherzigen. Er hat gesagt: „Glücklich seid ihr ...“ Das Wort für „glücklich“ ist makarios, was sowohl „gesegnet“ als auch „glücklich“ bedeutet. „Gesegnet, glücklich könnt ihr euch schätzen, wenn ihr verachtet, verfolgt und verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt. Ja, freut euch und jubelt, denn im Himmelsreich werdet ihr dafür reich belohnt werden! Genauso hat man die Propheten früher auch schon verfolgt.“ Wollen Sie wie die Propheten sein? Wollen Sie wie Jesus sein? Dann müssen Sie damit leben können, dass Sie abgelehnt und beschimpft und runtergemacht werden. Allerdings will Jesus uns damit nicht nur sagen, wie wir heilig sein können, sondern es ist auch schlicht ein guter Ratschlag. Es ist ein guter Ratschlag, dass ich meine Freude nicht durch irgendeine dumme Bemerkung eines Fremden beeinträchtigen lasse. Dass ich meinen Schlaf nicht beeinträchtigen lasse, oder die Art, wie ich zu meiner Familie spreche, wenn ich nach Hause komme. Dass ich mich davon nicht aufbringen lasse. Wir neigen dazu. Ich auch. Aber es ist etwas, wo wir wachsen können. Wir können gegen diese Neigung angehen. Lasst uns nicht so sein wie Marty McFly in Zurück in die Zukunft. Ich habe mir kürzlich die Trilogie noch einmal angesehen, und das kommt erst im zweiten Film vor, was mich überrascht hat. Aber Marty McFly kann man zu allem provozieren, was man will; man muss nur ein bestimmtes Wort benutzen. Erinnern Sie sich? „Feigling“. Man muss Marty McFly nur einen Feigling nennen, dann kann man ihn zu so ziemlich allem provozieren, was man will. Viele von uns haben solche Schlüsselwörter, Formulierungen oder Gedanken, auf die wir reagieren. Wir haben Menschen in unserem Leben, die genau wissen, wie sie uns in die Zange nehmen können. Werden Sie davon frei. Lassen Sie Ihr Leben nicht davon beherrschen, was andere Menschen über Sie sagen oder denken oder über Sie online posten. Heute ist es an der Zeit, frei zu werden. Verwurzeln Sie Ihre Identität und Ihr Leben in der Liebe und Freundlichkeit Gottes zu Ihnen. Bauen Sie Ihr Leben darauf auf. Und sammeln Sie Menschen um sich, die Sie nicht manipulieren. Dadurch erlangen Sie mehr Freiheit und werden klüger. Auch wenn Sie von der Welt abgelehnt werden, wenn Sie eine Absage bei der Arbeit bekommen oder eine Absage von jemandem, zu dem Sie sich hingezogen fühlen, oder wenn man Sie verraten oder beleidigt oder ausgeladen hat – es gibt da jemanden, der Sie liebt, nämlich Gott, und es gibt eine Kirche, Hour of Power, und es gibt noch andere Menschen, die Sie auch in Ihrer jetzigen Situation lieben und Ihnen zur Seite stehen wollen. Etwas Besseres gibt es nicht. Können diejenigen, die Ablehnung erfahren haben, da zustimmen? In dieser Hinsicht ist eine Absage ein Geschenk, liebe Freunde. Eine Absage kann ein Geschenk sein. Sie kann zu dem Besten gehören, das Ihnen im Leben passiert.

Das sagte Petrus auch der christlichen Gemeinde in Kleinasien. Kleinasien liegt in der heutigen Türkei, aber damals war es das ionische Griechenland. Es gehörte zu Griechenland, als Teil des Römischen Reiches, und dort tummelten sich Immigranten und verschiedene Volksgruppen. Es war definitiv ein Schmelztiegel. Viele der Städte in Kleinasien waren wirtschaftliche und kulturelle Knotenpunkte. Die christliche Gemeinde blühte dort auf. Sie war erfolgreich. Petrus schrieb einen Brief, in dem er sich besonders an die Kirchengemeinden in Kleinasien wendet. Und zwar sagt er ihnen: „Zu ihm, Jesus, dürft ihr kommen. Er ist der lebendige Stein, den die Menschen weggeworfen haben. Aber Gott hat ihn erwählt, in seinen Augen ist er kostbar. Genauso seid auch ihr lebendige Steine.“ Das ist keine leichte, aber eine gute Vorstellung. „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen.“ Das Wort, das hier mit „Haus“ übersetzt wird, kann übrigens auch „Tempel“ bedeuten. Wir sollen uns zu einem Tempel aufbauen lassen. Die Juden nannten den Tempel immer „das Haus“. „Dann könnt ihr Gott als seine Priester dienen und ihm durch Jesus Christus geistliche Opfer darbringen. Es steht ja schon in der Heiligen Schrift: »Seht, ich lege in Jerusalem einen ausgewählten, kostbaren Grundstein. Wer auf ihn baut und ihm vertraut, steht fest und sicher.« Ihr habt durch euren Glauben erkannt, wie wertvoll dieser Grundstein ist. Für alle aber, die nicht glauben, gilt das Wort: »Der Stein, den die Bauleute weggeworfen haben, weil sie ihn für unbrauchbar hielten, ist zum Grundstein des ganzen Hauses geworden.« Und es gilt auch: »Er ist ein Stein, über den die Menschen stolpern werden, ein Fels, über den man stürzen wird.« An ihm stoßen sich alle, die nicht auf Gottes Botschaft hören wollen. So hat Gott es für sie bestimmt. Ihr aber seid ein von Gott auserwähltes Volk, seine königlichen Priester, ihr gehört ganz zu ihm und seid sein Eigentum. Deshalb sollt ihr die großen Taten Gottes verkünden, der euch aus der Finsternis befreit und in sein wunderbares Licht geführt hat.“ Petrus sagt damit: „In der Welt, von der ihr umgeben seid, mögt ihr Ablehnung erfahren. Aber vergesst nie, dass auch euer Grundstein verworfen wurde. Jesus Christus hat Ablehnung erfahren. Der beste Mensch, der je gelebt hat, wurde abgelehnt. Der intelligentesten, freudigsten Person, die je existiert hat, wurde eine Absage erteilt. Und wenn ihr ihm auch nur ein Stück ähnlich seid, werdet ihr ebenfalls Ablehnung erfahren.“ Ist das nicht ermutigend? Ich glaube, da schwingt auch noch ein anderer Aspekt mit. Und zwar waren die Christen in Kleinasien von Tempeln umgeben. Da konnte bei ihnen leicht das Gefühl aufkommen: „Wir haben keinen Tempel.“ Das hier ist der Tempel der Aphrodite. Das Bild habe ich wieder von einem Videospiele – tut mir leid, aber es ist perfekt dargestellt. Genauso muss der Tempel ausgesehen haben. Stellen Sie sich vor, Sie haben sich neu zum christlichen Glauben bekehrt, und ihre Angehörigen gehen zu einem solchen Tempel. Schauen Sie, wie schön der ist. Dort finden große Feiern statt, mit gutem Essen und allem drum und dran, und Sie werden eingeladen: „Komm doch mit.“ Da kommt bei Ihnen vielleicht der Wunsch auf: „Hey Petrus, können wir nicht auch so einen coolen Tempel haben? So ein eindrucksvolles Gebäude?“ Darauf erwidert Petrus: „Ihr selbst seid lebendige Steine. Ihr seid lebendige Steine!“ Der Grund, warum ich das Bild von einem Videospiele nehmen musste, ist, dass das Gebäude heute gar nicht mehr da ist. Heute befinden sich an der Stelle bloß noch ein paar umgestoßene Säulen. So endet jedes Gebäude früher oder später. Mit einer Ausnahme: dem Tempel Gottes, der aus Menschen wie Sie gebaut ist. Wenn Sie Jesus lieben und Ihre Mitmenschen lieben, wenn Sie Ihr Leben von der Freundlichkeit und Güte Gottes prägen lassen, dann werden einige Menschen auch Sie ablehnen. Das ist zwar traurig, aber können Sie damit leben? Sie sind ein lebendiger Stein. Lieber Nachfolger Jesu, Sie dürfen heute die Freiheit davon erlangen, dass jemand, den Sie kaum kennen und der Ihnen eine Absage erteilt, Ihr Leben beherrschen kann. Es wird viel darüber geredet – was ja auch richtig ist –, dass Worte Schaden zufügen können. Ich glaube, ein Stück weit ist das wichtig. Einzuüben, Menschen vor schädlichen Worten und Hassrede zu schützen, hat seinen Platz. Aber ich glaube, noch besser ist es, Menschen eine innere Widerstandskraft beizubringen. Das gilt besonders für Erwachsene. Statt sie immer mehr schützen zu wollen, sollten wir Menschen lieber stärken. Genau das möchte das Evangelium. Es soll uns zeigen, dass unsere Identität nicht davon abhängt, was wütende oder hasserfüllte Menschen über uns sagen. Darin ist unser Leben nicht verwurzelt. Das sollten wir loslassen. Ich wünsche mir, dass Sie jemand sind, der selbst die größte Beleidigung der Welt von sich abperlen lassen kann wie Wasser vom Rücken einer Ente. So jemand können Sie sein, wenn Sie wissen, dass es Menschen gibt, die Sie so lieben, wie Sie sind. Dann können Sie solche Vorkommnisse hinter sich lassen.

Wir gewinnen Freiheit, wenn wir unseren Wert darin finden, was Gott über uns sagt. Besonders durch Gebet und den Rahmen, den die Kirche uns bietet, können wir uns antrainieren, nicht davon besessen zu sein, was andere Menschen von uns halten. Social Media und derartige Dinge hingegen trainieren Menschen – besonders jungen Menschen – das Gegenteil an, nämlich davon besessen zu sein, was irgendeine wildfremde Person, die uns bis dahin noch nie in den Kopf gekommen ist, über uns sagt. Lösen Sie sich davon. Wir wollen heute etwas Freiheit gewinnen. Es ist so, wie wenn man auf Französisch beschimpft wird. Sind Sie schon mal auf Französisch beschimpft worden? Das juckt einen nicht sonderlich – es sei denn, man versteht Französisch. Es klingt sogar cool. Stellen Sie sich vor, ich stehe hier nach dem Gottesdienst und unterhalte mich mit Menschen, da kommt mit einem Mal ein fremder Mann auf mich zu. Er spricht nur Französisch und ihm hat meine Predigt nicht gefallen, und nun kommt er auf mich zu und beschimpft mich auf Französisch. Ich kann ein bisschen Französisch. Auf der Schule hatte ich eine Lehrerin, bei der wir einmal Namen für uns aussuchen mussten, und ich nannte mich Poisson. Sie meinte zu mir: „Du kannst dich nicht Poisson nennen. Du kannst Robert sein. Poisson bedeutet Fisch.“ Ich erwiderte: „Ich weiß.“ Aber es ist das einzige französische Wort, das ich kannte, von dem Disneyilm Die kleine Meerjungfrau. (SINGT: „Le poisson. Le poisson.“) Das ist das einzige französische Wort, das im ganzen Film vorkommt. Also sagte ich: „Ich nenne mich Poisson.“ Die Lehrerin sagte: „Das bedeutet Fisch.“ Ich dachte ursprünglich, es bedeutet „Koch“, aber okay, Fisch geht auch. Der einzige französische Satz, den ich später noch gelernt habe, ist: „Puis-je partir et aller aux WC s’il vous plaît?“ Das bedeutet: „Darf ich bitte zur Toilette gehen?“ Auf’s WC. Jetzt habe ich den Faden verloren, tut mir leid. Ach ja, der französische Mann! Also, stellen Sie sich vor, ich stehe hier und ein Mann fängt an, mich auf Französisch zu beschimpfen. All die unter uns, die kein Französisch verstehen, würden ihn nur verständnislos anschauen. Vielleicht würden wir sogar anfangen zu lachen, weil es eine Sprache ist, die wir nicht verstehen. Daraufhin würde er vielleicht noch wütender und lauter werden, und wir würden bloß so eine Geste machen ...Nun stellen Sie sich vor, wir erlangen die gleiche Art von Freiheit, wenn uns jemand in unserer Sprache beschimpft. Stellen Sie sich vor, wir haben die gleiche Freiheit, wenn jemand etwas über uns sagt oder uns verrät oder was auch immer – weil wir uns bewusst machen: Das sagt nicht wirklich viel über uns aus. Vielmehr sagt es etwas über den aus, der es sagt. Das ermöglicht uns, diese Person fast bemitleidend anzusehen und für sie zu beten, in der Hoffnung, dass Gott sie von dem befreien möge, was ihre Wut oder Traurigkeit oder Angst oder dergleichen antreibt. Sie dürfen wissen: Vielleicht haben Sie kürzlich eine Absage bekommen, und das wird auch wieder geschehen. Aber Sie können Freiheit von den Meinungen anderer erlangen. Die Absage ist ein Geschenk. Sie ist ein Geschenk. Die eine oder andere Absage kann auch Gottes Schutz für Sie sein. Vielleicht haben Sie Ihren Traumjob nicht bekommen, nur ist Ihnen nicht bewusst, dass dieser Traumjob in Wirklichkeit ganz schlimm für Sie gewesen wäre. Er hätte sie nur unglücklich gemacht. Ihre Ehe wäre in die Brüche gegangen. Sie hätten Ihre Kinder schlechter behandelt und hätten viel Geld verloren, vielleicht aufgrund des längeren Arbeitsweges – oder wie die Situation im Einzelnen auch ausgesehen haben mag. Vielleicht hatten Sie geglaubt, Sie und eine bestimmte Person seien füreinander bestimmt. Sie haben sich eine tolle Ehe mit ihr ausgemalt. Aber hätten Sie diese Person wirklich geheiratet, wäre es schrecklich ausgegangen. Oder vielleicht gab es einen bestimmten Freundeskreis, von dem Sie ausgeschlossen wurden. Aber wären Sie mehr einbezogen worden, wären Sie dadurch ein oberflächlicherer Mensch geworden, eitler oder weniger glücklich. Sie hätten sich zu sehr mit ihnen verglichen. Gott lässt zu, dass wir vielfältige solcher Absagen erleben, weil er uns dadurch vor etwas schützt, was uns nicht bewusst ist. Manchmal zwingt Gott uns durch eine Absage auch zu einer Wahl. Es gibt viele Situationen im Leben, bei denen man sich zwischen zwei Dingen entscheiden muss und nicht beides haben kann. Gott fordert Sie auf, eine Entscheidung zu treffen. Vielleicht erleben Sie das jetzt gerade. Manchmal zeigt Gott uns durch Absagen auch Bereiche, wo wir wachsen können. Es erfordert innere Stärke, so eine Korrektur annehmen zu können. Wenn wir beruflich oder in anderer Hinsicht eine Absage bekommen – und mag sie noch so unangemessen und beleidigend gewesen sein –, können wir darin eventuell ein Körnchen Wahrheit finden, eine unangenehme Wahrheit, die unsere Freunde uns nicht sagen wollen, weil sie uns zu sehr lieben. Zu guter Letzt – und das kommt oft vor: Gott mag uns dadurch auch auf Größeres vorbereiten. Vielleicht bereitet er Sie für eine Leitungsrolle vor. Das ist das Letzte, was ich heute sagen möchte: Wenn Sie ein Leiter sein wollen, ein großer Influencer in der Welt, dann müssen Sie sich auf viel unfaire Kritik gefasst machen.



## Die Absage war ein Geschenk!

Sie müssen sich darauf einstellen. Als ich mich auf diese Rolle hier vorbereitete, da machte ich mich auf Kritik für das gefasst, was ich tat. Aber ich war nicht auf Kritik für etwas vorbereitet, was ich überhaupt nicht getan hatte. Wissen Sie, was ich meine? Bei den frühen Christen war es nicht anders. Sie wurden als Kannibalen beschimpft, weil sie den Leib und das Blut von Jesus verzehrten. Sie wurden als inzestuös beschimpft, weil sie einander „Bruder“ und „Schwester“ nannten, auch unter Ehepaaren. Wer irgendeine Führungsrolle im Leben ausübt, besonders für Gottes Sache, der muss damit leben können, dass er zur Zielscheibe von Verunglimpfung wird. Traurig, aber wahr. Das gehört dazu. Durch die kleinen Beleidigungen, die Sie erleben, kann Gott Sie zurüsten, Ihre Identität nicht mehr in dem zu finden, was Fremde über Sie sagen, sondern in ihm. Wenn Ihnen heute ein anderer Autofahrer den Weg abschneidet oder Ihnen ein unfreundliches Handsignal gibt und Sie deshalb heute Abend nicht schlafen können, sind Sie noch nicht für eine Leitungsrolle bereit. So einfach ist das. Wenn Ihnen schon jemand so sehr zusetzt, den Sie vorher noch nie gesehen haben und den Sie wahrscheinlich nie wieder sehen werden und der überhaupt keine Auswirkung auf Ihr Leben hat – außer dass er Ihre Fahrt um vielleicht drei Sekunden verzögert hat –, wie wollen Sie dann mit dem zurechtkommen, was Menschen über Sie sagen oder annehmen, die Sie kennen und respektieren? Das erfordert persönliches Wachstum. Sie müssen damit leben können, dass andere Sie kritisieren werden. Ich möchte Sie herausfordern: Nennen Sie mir einen Weltveränderer – ob er nun Ihre Seite vertritt oder eine andere –, der nicht ständig der Kritik von anderen ausgesetzt ist. Wer darauf nicht gefasst ist, der ist noch nicht für eine Leitungsrolle bereit. Genau deshalb haben Sie in letzter Zeit vielleicht etwas mehr Ablehnung erlebt: weil Gott Sie trainiert, dass Sie einfach mit den Schultern zucken und sagen können: „Halb so wild. Ich bin ein Kind Gottes.“ Er möchte Ihnen beibringen: „Hey, auf diese Weise wachse ich!“ Aber ganz gleich, welcher Grund auf Sie zutrifft: Regen Sie sich nicht mehr über Absagen auf. Lassen Sie sich nicht von ihnen kränken. Sehen Sie es nicht als etwas Unfares an, sondern lieber als Geschenk. Die Absage ist ein Geschenk. Die Absage muss Sie nicht belasten, sondern kann Sie beschenken. Dafür können Sie Gott danken. Herr, das tun wir. Wir bitten dich, uns innerlich aufzubauen. Bestätige uns durch deinen Heiligen Geist, dass du etwas Gutes in uns tust. Wir akzeptieren – so traurig es ist –, dass viele Menschen uns nicht so akzeptieren, wie wir sind. Das wollen wir loslassen, Herr. Wir bitten dich: Hilf uns zu wachsen. Vertiefe unsere Liebe und Freundlichkeit. Hilf uns, diese Absagen als Geschenk zu sehen, und hilf uns, Herr, dir ähnlicher zu werden – Jesus. Wir lieben dich und wir danken dir. Wir beten in deinem Namen. Amen.

### Segen – Bobby Schuller

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.